

Rapport à M. le Ministre de l'Instruction publique, Paris 1876; J. Gavet, *The National Library* (Bibliothèque nationale), Paris 1892, haben auch diejenigen bibliotheksgeschichtlichen Werke bei Vallée Berücksichtigung gefunden, die die Nationalbibliothek neben andern Sammlungen mehr oder weniger ausführlich mit aufführen wie: Le Gallois, *Traité des plus belles bibliothèques de l'Europe*, Paris 1680; V. Ch. F. Petit-Radel, *Recherches sur les bibliothèques anciennes et modernes*, Paris 1819; J. L. A. Bailly, *Notice historique sur les bibliothèques anciennes et modernes*, Paris 1828; Eduard Edwards, *Memoirs of libraries*, London 1859, usw.

In den vorliegenden beiden Bänden haben die Bearbeiter den Stoff nun so unter sich vergeben, daß Marcel das Allgemeine, die andern vier die ihnen unterstellten Abteilungen der Bibliothek behandeln. Demgemäß bringt der erste Band unter I die Gebäude, die Sammlungen und die Verwaltungsorganisation, unter II das Departement der Kupferstiche in 4 Abschnitten (Ursprung, Wachstum, Direktoren, gegenwärtiger Stand), unter III das Departement der Medaillen und Antiken in 6 Kapiteln (historischer Überblick, Münzen und Medaillen, Name, Antiken, mittelalterliche Monumente, allgemeine Bemerkungen). Im zweiten Band wird die Druckschriftenabteilung in 5 Abschnitten (vom Ursprung bis zur Revolution, von der Revolution bis zur Gegenwart, die Ausstellung der Galerie Mazarine, gegenwärtiger Stand, die Sektion der Karten und geographischen Sammlungen) und die Handschriftenabteilung in 4 Abschnitten (bis Ludwig XI., von Ludwig XI. bis zur Revolution, von der Revolution bis zur Gegenwart, derzeitiger Stand) behandelt.

Die ältesten Nachrichten von den Handschriften, die französischen Königen angehört haben, gehen bis auf Pipin den Kleinen zurück, doch sind auf der Bibliothek Handschriften erst aus dem Besitz Karls des Großen erhalten, so ein kostbares Evangelium. Zahlreiche Manuskripte sammelte Ludwig der Heilige. Ihm gehörte u. a. ein mit zahlreichen Miniaturen geschmückter Psalter der Bibliothèque nationale. Als eigentlicher Begründer der Bibliothèque du Roi ist Karl V. (1364—1380) anzusehen. Dieser brachte eine für die damalige Zeit bedeutende Sammlung von fast 1200 Bänden zusammen, von denen er ein Inventar anfertigen ließ. Auch seinem Bruder Jean, Herzog von Berry, verdankt die Bibliothek seltene Kostbarkeiten. Mit Ludwig XI. (1461—1483), dessen Regierung einen neuen Abschnitt der Geschichte der Handschriftenabteilung bezeichnet, da Ludwig Übersetzer, Kopisten und Illuminatoren in seinen Dienst zog, beginnt infolge der Erfindung der Buchdruckerkunst gleichzeitig die Geschichte der Druckschriftenabteilung. Es würde zu weit führen, auf diese und die Handschriftenabteilung hier näher einzugehen. Nur einige wichtigere Daten ihrer Entwicklung mögen noch hervorgehoben werden. Karl VIII. (1483—1498), der glänzende Handschriften anfertigen ließ, brachte aus Neapel den besten Teil der Bibliothek der Könige von Aragon hinzu, Ludwig XII. (1498—1515) aus Pavia die Büchersammlung der Herzöge von Mailand. Unter ihm wurde Blois Sitz der mit der Privatsammlung des Königs vereinigten Bibliothek. Unter Franz I. (1515—1547), der besonders auf das Sammeln griechischer und orientalischer Handschriften und auf kunstvolle Bucheinbände bedacht war, wurde die Bibliothek 1534 von Blois nach Fontainebleau übergeführt und mit einer von Franz selbst begründeten Sammlung vereinigt. Heinrich II., der wie sein Vater schöne Einbände liebte, verlieh den königlichen Bibliotheken 1556 das Recht, von allen mit königlichem Privileg in Frankreich erschienenen Büchern je ein auf Seide gedrucktes, gebundenes Exemplar beanspruchen

zu dürfen.*) Unter Karl IX. (1560—1574) kamen die Sammlungen während der Kriegswirren der Liga von Fontainebleau nach Paris. Hier brachte sie Heinrich IV. (1589—1610) in dem durch Vertreibung der Jesuiten frei gewordenen Collège de Clermont, heute Lycée Louis-le-Grand, unter. 1604 wanderten sie nach einem Saale des Klosters der Franziskaner und 18 Jahre später unter Ludwig XIII. nach einem den Franziskanern gehörenden Haus in der Rue de La Harpe. Unter Heinrich IV. wurde die Bibliothek durch die von Katharina von Medicis hinterlassene Büchersammlung, die 800 Bände, darunter zahlreiche griechische Handschriften zählte, bereichert. Auch die Bibel Karls des Kahlen, ein kostbares Kunstwerk, wurde damals durch Parlamentsbeschluss vom Jahre 1595 aus der Abtei Saint-Denis in die Bibliothek gebracht. Der Vorstand der Bibliothek führte seit 1522 den Titel Maître de la librairie, der eigentliche Bibliothekar oder Konservator den Titel Garde de la bibliothèque; seit 1718 hieß der leitende Beamte Bibliothécaire du Roi, dann Directeur oder seit 1806 Président du Conservatoire, endlich seit 1852 administrateur général. Seit Überführung der Bibliothek nach Paris war zunächst J. Amyot von 1567—1593, dann der bekannte Geschichtsschreiber J. Auguste de Thou von 1593—1617, nach dessen Tode sein Bruder François de Thou von 1617—1642 maître. Als garde wirkte u. a., von Heinrich IV. berufen, seit 1604 auch der berühmte Philologe Isaac Casaubonus, doch mußte dieser wegen seiner religiösen Überzeugungen 1610 bereits Frankreich verlassen. Unter Ludwig XIII. (1610—1643) nahm Nikolaus Rigault als garde den ersten Katalog in Angriff, den er 1622 vollendete. Von den 5 Abteilungen sind 3 den Handschriften, 2 den noch schwach vertretenen Druckschriften gewidmet. Der Gesamtbestand der verzeichneten Bände belief sich auf rund 6000. 1645 redigierten die als gardes funktionierenden Gebrüder Pierre und Jacques Dupuy auf Grund der Rigaultschen Arbeit einen neuen Katalog in 3 Abteilungen, deren beiden ersten die Handschriften mit 3930, die dritte die Drucke mit 1329 Bänden umfaßten. Jacques Dupuy vermachte bei seinem Tode seine eigne kostbare Sammlung von 9000 Druckschriften und 260 Manuskripten 1656 der Bibliothek. Unter Ludwig XIV. (1643—1715) war es besonders der Minister Colbert, der, obwohl selbst Sammler und Besitzer einer hochbedeutenden privaten Bücherei, als Vorstand der königlichen Bauwerke die Bibliothek unter dem sachmännischen Beistand von Pierre de Carcavy und Nicolas Clément in großzügiger Weise förderte. Er ließ auch die Sammlungen, um ihnen näher zu sein, 1666 in eins der ihm gehörigen Häuser der Rue Vivienne bringen. Eine nach Colberts Tode von Clément 1683 vorgenommene Zählung ergab, ungerechnet die Karten und die Kupferstiche, einen Bestand von 10542 Manuskripten und 40000 Drucken. Seit 1675 hatte Clément fleißig an einem neuen Katalog gearbeitet, der 1684 in 7 Foliobänden nebst 6 Registerbänden vollendet war. Colberts Nachfolger als Surintendant des bâtiments, Louvois, nahm sich der Bibliothek gleichfalls mit Eifer an und ließ u. a., wie sein Vorgänger, durch französische Gelehrte Handschriften und Bücher im Auslande aufkaufen. Auch sorgte er dafür, daß das Recht auf Ablieferung von Pflichtexemplaren seitens der Verleger strenger gehandhabt wurde. An Stelle seines früheren, inzwischen bereits wieder veralteten Katalogs fertigte Clément bis 1688 einen zweiten Katalog von 14 Bänden an, dessen alphabetisches Register in 21 Bänden bis 1721 Buvat zustande brachte.

*) «Cette ordonnance souvent renouvelée», bemerkt L. Paris in seinen Annalen hierzu, «n'a jamais été complètement observée: ce qui est regrettable.»